



POLIZEI
Nordrhein-Westfalen
Rhein-Kreis Neuss

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Podcast-Mitschrift

Sprecherinnen: Petra Hammesfahr (**P.H.**), Ira Klug (**I.K.**), Jennifer Stracke (**J.S.**)

J.S.: Herzlich willkommen zum ersten Podcast der Kreispolizeibehörde in Neuss. Eigentlich bietet die Kreispolizeibehörde seit ein paar Jahren schon im Herbst eine Krimilesung an. Pandemiebedingt wird das in diesem Jahr leider nicht stattfinden können. Untätig waren wir von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit natürlich nicht und haben uns als Alternative ein anderes Projekt überlegt, nämlich einen Podcast. Anstelle der Lesung führen wir nun ein Gespräch mit der Krimiautorin Petra Hammesfahr und Kriminalhauptkommissarin Ira Klug. Sie arbeitet in der Kriminalprävention.

Mein Name ist Jennifer Stracke, ich bin von der Pressestelle der Neusser Polizei. Gemeinsam sprechen wir heute über das Thema Sexueller Missbrauch von Kindern. Das Thema ist sehr unbequem und erfährt gerade durch die Missbrauchsfälle in Lüdge, Münster und Bergisch Gladbach vermehrt Aufmerksamkeit. Jenseits solcher umfangreichen Fälle ist es vor allem eins: immer aktuell. Durch die derzeitigen Ermittlungen werden immer weitere Verdächtige gefunden, immer mehr Straftaten aufgedeckt. Dabei findet Missbrauch auch jenseits größerer Gruppen statt. Die polizeiliche Kriminalstatistik weist für den Rhein-Kreis Neuss für das Jahr 2019 60 bekanntgewordene Fälle von Missbrauch an Kindern aus. 2018 waren es 41. Unter dieses Stichwort gehören neben dem so genannten schweren Missbrauch auch Fälle von Exhibitionismus oder das Herstellen von Kinderpornographie.

Wir wollen aber jetzt erstmal unser Gespräch starten mit einem Roman. Petra Hammesfahr hat zahlreiche Kriminalromane verfasst und 1993 erschien ihr Krimi „Der stille Herr Genardy“.

Vielleicht können Sie für die Hörer, die das Buch nicht kennen, noch einmal kurz erzählen, um was es geht.

P.H.: Nun, es geht um einen sehr netten älteren Herrn, der sich gerne mit Kindern amüsiert, weil er mit Frauen so seine Schwierigkeiten hat. Und es geht um eine junge Witwe mit achtjähriger Tochter und Eigenheim, die im ersten Stock untervermieten muss, um die Hypothek zu tilgen. Nun zieht ihre langjährige Mieterin aus und sie braucht dringend einen Nachmieter, möchte natürlich eine Frau, weil sich ihre Mieterin auch um die achtjährige Tochter gekümmert hat – Sigrid Pelzer, meine weibliche Hauptfigur, ist nämlich Vollzeit berufstätig. Und sie hat eine seltsame Veranlagung: Hin und wieder hat sie einen Traum von einer Uhr, und wenn sie diesen Traum hatte, dann wird drei Tage später jemand sterben, so hat sie das aus Erfahrung gelernt. Sie kann das auch beweisen. Ihr Vater ist drei Tage später gestorben, ihr Großvater und ne Schulfreundin und so weiter. Aber diesmal stirbt am dritten Tag niemand, es kommt jemand und bewirbt sich um die Wohnung. Und es dauert sehr, sehr lange, bis Sigrid ihren Traum richtig interpretiert. Zu diesem Zeitpunkt hat der stille Herr Genardy bereits die Tochter ihrer Arbeitskollegin getötet.

J.S.: Ja, das spielt ja schon so ein bisschen mit den Ängsten, die viele Eltern auch umtreiben und passt gerade jetzt ganz gut zu unserem Thema.

Ira Klug ist Ansprechpartnerin in Sachen Gewalt gegen Frauen und Kinder und informiert und berät in Schulen und Kindergärten im Rhein-Kreis Neuss zum Thema Prävention von Missbrauch. Du hast das Buch auch gelesen...

I.K.: (nickt): ...mhm, ja...

J.S.: ...wie ist es dir dabei ergangen? Also aus der Sicht einer Polizistin in dem Sinne?

I.K.: Ich fand es erschreckend, spannend und interessant zugleich, weil doch vieles wirklich so stattfand oder dargelegt wurde, wie es im wirklichen Leben auch tatsächlich sein kann. Es gibt natürlich viele mögliche Varianten, aber hier war doch sehr fesselnd beschrieben, wie so jemand vorgeht. Und interessant fand ich insbesondere auch die Sicht des Täters, wie er beschrieben hat, wie er sich bestimmte Situationen aneignet oder wie er in solche Familien reinkommt...und wie er vorgeht. Wie er die Leute manipuliert und entsprechend auf die Kinder zugeht und sich dementsprechend das Vertrauen erarbeitet der Kinder.

P.H.: Da sagte mein Schwiegersohn damals zu mir, ich finde es erschreckend, wie du in den Kopf dieses Scheusals gekrochen bist.

J.S.: Sie haben dazu ja auch eine Passage mitgebracht, wenn ich mich recht erinnere.

P.H.: Ja, ich kann Ihnen gerne etwas vorlesen. Und zwar ist das ein Stück, wo beschrieben wird, wie der Herr Genardy auch so seine Ängste hat. Also er macht sich ja meistens draußen an die Kinder heran.

„Für die Momente, wo es ihn in seiner Wohnung überkam, hielt er einen Packen Fotografien bereit.“ - Womit wir dann beim Thema Kinderpornografie wären - „Einige davon hatte er kaufen müssen und billig waren sie wahrhaftig nicht gewesen. Deshalb hatte er die meisten selbst aufgenommen. Wenn er sie nur anschaute, konnte er sich damit in eine angenehme Stimmung versetzen; das hielt ihn davon ab, ein unnötiges Risiko einzugehen. Und das Mädchen, das er im Dezember vor dem Schaufenster der Tierhandlung gesehen hatte, wäre ein sehr großes Risiko gewesen. Es war entschieden zu alt. Nicht für ihn, nur für seine Sicherheit. Aber das Kind hatte etwas an sich, was ihn nicht zur Ruhe kommen ließ. Vielleicht war es nur der Ausdruck auf dem Gesicht, der ihm signalisiert hatte, dass es einen Menschen brauchte, der sich Zeit nahm. Dass es sich nach Zärtlichkeit sehnte, nach Liebe und Verständnis. Und jedes Mal, wenn er diesen Ausdruck sah, musste er an die eigene Tochter denken. Die hatte er hergeben müssen, wie später die saubere Arbeit und die hübsche Wohnung, gerade in einem Alter, in dem Kinder ihm am liebsten waren. Seitdem träumte er davon, dass es eines Tages wieder mit einem Kind so werden würde, wie es damals gewesen war. Da hatte er sich nicht den Kopf zerbrechen müssen über irgendwelche Risiken. Da war er glücklich gewesen, einfach nur glücklich. Und zufrieden.

J.S.: Ja, das ist vielleicht auch eine von diesen Stellen, die du auch gemeint hast, Ira. Also dieses Heranpirschen, sich Gedanken machen über ein Kind, das ihm jetzt noch nicht bekannt ist, aber was er kennenlernen könnte.

I.K.: Ja, insbesondere, man sagt ja, ganz klar: 90 Prozent der Missbrauchsfälle finden im unmittelbaren Umfeld des Kindes statt, das ist ja in der Regel nicht der Fremde, der sich die Kinder schnappt, um sie zu missbrauchen. Und hier wird deutlich, dass auch so jemand andere Möglichkeiten sucht, um Kinder zu finden. Beispielsweise seine Samstagsausflüge ins Land, wo er dann Kinder gesucht hat auf Spielplätzen und die entsprechend weggelockt hat, um sie dann für entsprechende Bilder oder seine Taten zu missbrauchen.. ähm, das

fand ich sehr erschreckend, auch zu lesen, selbst, wo ich jahrelang in dieser Materie gearbeitet habe, und wirklich sagen kann: Es gibt nichts, was es nicht gibt.

P.H.: Er erschleicht sich das Vertrauen der Kinder, und das schafft er bei diesem Mädchen sehr leicht, weil er wohnt über der Tierhandlung, und es steht immer vor dem Fenster, beinahe täglich, wenn er von der Arbeit heimkommt. Da reicht es dann, wenn er es irgendwann anspricht. Da stellt sich dann heraus, das Kind hatte früher Kaninchen auf dem Hof der Großeltern und es hätte so gerne wieder ein Kaninchen. Und das ist für ihn dann der Ansatzpunkt, dieses Kind wirklich in seine Fänge zu bekommen.

I.K.: Ja, ganz klar: In dem Fall ist er für das Kind ja auch nicht mehr der Fremde, er ist ja bekannt, weil er ja tagtäglich auftaucht und langsam die Gespräche mit dem Kind anfängt, sich das Vertrauen erarbeitet und entsprechend dann auf das Kind einwirken kann.

P.H.: Er hilft zum Beispiel bei den Hausaufgaben, er macht sogar die Hausaufgaben, wenn es nicht weiterkommt, er fälscht die Unterschrift der Mutter, als das gebraucht wird, und macht sich so ganz langsam heran. Es gibt also eine Szene, die möchte ich hier nicht lesen, wo er das Kind auffordert, ein Bad zu nehmen, weil es so schmutzig ist.

I.K.: Sie sagten gerade, das Erschleichen der Unterschrift - in Anführungszeichen „erschleichen“ - er fälscht die Unterschrift der Mutter, damit das Kind aus der Notlage herauskommt, es hat eine sechs geschrieben... Und das sind Situationen, wo das Kind Angst hatte, die Mutter da einzuweihen, weil es Angst hatte, nicht mehr rauszudürfen und nicht mehr frei im Stadtviertel rumlaufen zu können - und aus dieser Not hat er ihr geholfen. Umso abhängiger wird das Kind von dem Mann, es war ja nicht nur die eine Unterschrift, es waren ja nachher mehrere. Mit solchen Sachen setzen die Täter die Kinder natürlich auch unter Druck und können sich so ihr Schweigen immer mehr sichern.

P.H.: Da kommt dann dieser kluge Spruch: „Das bleibt aber unser Geheimnis.“ Und das Kind wäre ja blöd, wenn es jetzt der Mutter sagt, ich hab da jemanden, der deine Unterschrift fälscht. Also da hat er sie wirklich in der Hand.

I.K.: Ganz genau.

J.S.: Ja, das zeigt so ein bisschen, dass die Täter auch gezielt die Schwächen suchen, diese Abhängigkeit versuchen herzustellen, um sich quasi das Kind zu eigen zu machen, Vertrauen zu erwecken. Wie ist das jetzt, was kann man als Eltern tun? Also man liest den Roman und die alleinerziehende Mutter hört auch nicht so ganz auf ihr Bauchgefühl, weil sie merkt ja eigentlich, dass was nicht in Ordnung ist.

P.H.: Bei Sigrid ist es so, sie hat das Gefühl, mit dem Typen stimmt was nicht. Sie kann nicht beweisen, dass er nicht in Ordnung ist.

J.S.: Nun ist es ja oft nicht immer gleich so, ich sag mal, klar. Also es ist vielleicht ein Gefühl, sehr diffus. Was gibt es von Seiten der Präventionsarbeit zu sagen? Worauf sollten Eltern achten, wenn sie merken, mit dem Kind ist was?

I.K.: Sie sollten auf die Auffälligkeiten, Verhaltensänderungen des Kindes achten, das schleicht sich ja auch erst langsam ein. Man muss hingucken und zuhören. Wenn die Kinder anfangen, sich anzuvertrauen, das ist ein ganz großer Schritt, und der nicht immer erfolgt, aber wenn der kommt, zuhören, nicht drängeln, wirklich den Kindern das Gefühl geben, man glaubt ihnen auch. Ganz oft werden solche Kleinigkeiten abgewatscht, sag ich jetzt mal so. Beispielsweise der Fußballtrainer, der nach dem Spiel hinkommt, sich ein Opfer ausgesucht

hat, hingeht und den Jungen umarmt. Der Junge kommt nach Hause und sagt, boah, Mama, der hat mich in den Arm genommen, das war mir total unangenehm. Was sagt die Mutter? Ja, ihr habt gewonnen, der hat sich wahrscheinlich gefreut, der hat dich in den Arm genommen, das ist doch nicht schlimm. Umso verunsicherter wird so ein Kind und denkt, naja, vielleicht hab ich überreagiert. Und vielleicht kommt es beim nächsten Mal zu einem Kuss, den er bekommt, und er geht wieder hin, und es wird wieder mit irgend'ner Lappalie abgetan... Und irgendwann sagt das Kind, na gut, das scheint ja irgendwie alles normal zu sein. Ich kann meinem Gefühl nicht trauen, dann ist es eben so. Und man sagt, Kinder versuchen bis zu sieben mal, sich jemandem anzuvertrauen, bevor sie aufgeben. Wenn der siebte nicht glaubt, dann sagt ein Kind, okay, das scheint alles normal zu sein. Dann kann es passieren, dass das Kind für immer schweigt.

P.H.: Wobei ich im Roman den gegenteiligen Fall geschildert habe, das Kind zieht sich mehr und mehr zurück, was der Mutter auch auffällt. Und da hätte sie eingreifen müssen. Ja, wenn ich merke, da erschleicht sich jemand das Vertrauen meines Kindes, und das Kind wendet sich von mir ab, dann muss ich nachhaken.

I.K.: Absolut. Da gibt's ja verschiedene Fälle - jedes Kind reagiert natürlich anders. Bei manchen merkt man überhaupt nichts, die können das so gut verstecken, dass ein Elternteil das überhaupt nicht mitbekommen muss, und dann gibt's Kinder, die ganz auffällig werden, beispielsweise durch Rückzug, dass sie nicht mehr am Familienleben teilnehmen, nichts mehr erzählen oder die Sachen abtun, die gefragt werden. Die Mutter hätte hier beispielsweise auch hinhören müssen, als das Kind gesagt hat, gerade nachdem der eingezogen war, „Ich darf demnächst bei dem baden.“ Welcher normale Erwachsene bietet nem Kind von acht Jahren an, bei sich in der Wohnung in die Badewanne zu steigen. Das sind so Punkte, wo ich meine Ohren ganz spitz gemacht hätte, und zugehört hätte. Aber wie gesagt, die hat sich ja auch ansonsten zurückgezogen, da gabs ja noch die Freundin, die sich ja auch noch dann mit eingemischt hat und die dann auch nicht mehr zum Spielen kommen wollte, nachdem es offensichtlich einen Vorfall gab, der ihr zwar aufgefallen ist, den sie aber wahrscheinlich im ersten Moment gar nicht so zugeordnet hatte. Die hatte sich verletzt am Bein und wurde von dem Herrn Genardy verbunden am Bein und ob die Finger da jetzt höher gerutscht waren oder nicht, das konnte man aus dem Buch jetzt nur erahnen, auf jeden Fall war das Kind offensichtlich so geschockt davon, dass es nach Hause wollte und auch nicht mehr zum Spielen kommen wollte.

P.H.: Ich meine, sie hatte mehrere Situationen, in denen sie hellhörig werden musste, und stutzig werden musste, vor allem, wenn sie ihr Bauchgefühl miteinbezogen hätte. Er war ihr ja unsympathisch, sie mochte ihn ja nicht. In dem Fall ist ja Sigrid diejenige, die versucht, sich anderen anzuvertrauen. Nicht das Kind, sondern sie versucht das. Was hört sie zum Beispiel von ihrer Mutter: „Ich weiß nicht, worüber du dich aufregst, sei doch froh, dass du so'n netten Mieter hast. Der macht keinen Lärm, der macht keinen Dreck.“

I.K.: Ja, hier ist ja wieder offensichtlich, die Mutter hat er ja sofort auf seine Seite gezogen, durch seine Art, seine Attraktivität, die war ja mehr oder weniger hin und weg von ihm, und die war ja auch mehr oder weniger leicht verliebt, dementsprechend hat sie ihm ja natürlich die Stange gehalten. Und ihm im Nachhinein ja sogar ihre einjährige Enkeltochter anvertraut.

J.S.: Nochmal zurück zu den Eltern. Wenn jetzt, ich sag mal, der Verdacht aufkommt, irgendwas ist mit meinem Kind, irgendwas ist anders, der Nachbar ist seltsam: Kann man aktiv was tun?

I.K.: Ja. Ich rate zu Beginn: Wenn man anfängt, sich Gedanken zu machen, ich sag, nehmen Sie sich ein Heft zur Seite, schreiben Sie sich die Sachen auf. Wann, wie und wo, in welcher Situation welche Aussage vom Kind kam, wie das Kind reagiert hat bei Berührungen, oder was das Kind erzählt hat, dass man im Nachhinein immer sagen kann, da hat das angefangen, zu dem Zeitpunkt, der Kontakt bestand, nach der Situation oder nach dem Treffen war die Situation so, und wenn man dann sagt, so, ich bin mir jetzt ganz sicher, oder ich hab die Vermutung, da stimmt wirklich was nicht, haben wir insbesondere hier in unserm Kreis, hier im Kreis Neuss die Ambulanz für Kinderschutz, die sitzen im Lukaskrankenhaus und das ist eine Beratungsstelle, die mit Angehörigen von Missbrauchsoptionen oder mit den Opfern selber arbeiten, das heißt, ich kann als Mutter oder als Vater oder als jemand, der sich Sorgen um ein Kind macht, da anrufen, und kann mich kostenfrei beraten lassen. Selbst bei Vermutungen. Wie gesagt, manchmal ist es ja so, dass man selbst sagt, naja, es ist noch nicht richtig Fleisch dabei, aber ich hab das Gefühl, da stimmt was nicht. Wo kann ich hingehen, wer kann mir da entsprechend Auskunft geben? Und da sind vier Psychologinnen und ein Psychologe, die da entsprechend zur Seite stehen und einem dann entsprechend Tipps und Hilfen an die Seite geben können, wie geht es weiter, was kann ich tun? Wen muss man einbinden oder wen sollte man einbinden, muss das Jugendamt vielleicht informiert werden oder sollte man die Polizei einschalten? Das sind dann so Folgemaßnahmen, die sich dann ergeben können.

P.H.: Ich fände es ja auch viel wichtiger oder besonders wichtig, nicht erst zu reagieren, wenn es passiert, sondern im Vorfeld das Kind vorzubereiten, dass so etwas passieren kann. Mit der entsprechenden Aufklärung, die dann altersmäßig sein muss.

I.K.: Ganz genau. Trau deinem Gefühl. Du darfst nein sagen, auch Erwachsenen gegenüber. Solche Botschaften sind die, die wir den Kindern auch mitgeben sollten. Da fängt's an: Achten Sie die Intimsphäre Ihres Kindes, die Privatsphäre. Das fängt ja an mit den Küssen, die die vielleicht von den Omas oder von den Tanten bekommen, wo man ganz klar sagt: Wenn du das nicht möchtest, dann darfst du sagen: Lass das bitte sein. Und da muss man auch hinter dem Kind stehen. Wenn die Oma beispielsweise da ist und lässt das Kind nicht in Ruhe, und das Kind ist in ner Zwickmühle, traut sich vielleicht nicht richtig, dass man dann als Eltern hinget und sagt, hör mal; Mutti, du hast doch gehört, der möchte das nicht. Akzeptier das bitte.

P.H.: Dann sind die beleidigt.

I.K.: Und dann kann man ja im Nachhinein das Gespräch suchen und sagen, wir arbeiten gerade daran, wir hatten vielleicht eine Fortbildung im Kindergarten, in der Schule, und da haben wir einfach gelernt, man soll den Kindern auch beibringen, nein zu sagen. Und dass dieses Nein auch akzeptiert wird.

P.H.: Dann sind die Großmütter beleidigt.

I.K.: Da sind die Eltern gefragt. Dem Kind zu sagen, wenn du das nicht möchtest, du hast das Recht, nein zu sagen. Starke Kinder, da drum geht's ja. Man sollte die Kinder stärken, man soll den Kindern beibringen, nein zu sagen. Und das sind so Situationen... jedes Kind ist anders. Man hat natürlich auch schüchterne, zurückhaltende Kinder. Und da ist man als Eltern gefragt, die entsprechend zu stärken, zu gucken, wie kann ich den Kindern helfen. Es gibt entsprechende Sportvereine, wo die Kinder lernen, sich auch mal ein bisschen zu behaupten. Oder es gibt Selbstbehauptungskurse. Es gibt ganz ganz viele Möglichkeiten, die da angeboten werden. Wovon ich nichts halte, sind so kurzfristige Angebote, die so... ähm,

zwei Tage gehen oder zwei Wochenenden, wo man sagt, so, die Kinder lernen hier bestimmte Griffe sich zu verteidigen. Ein Kind kann nicht in zwei Tagen lernen, sich gegen einen erwachsenen Menschen durchzusetzen. Und da muss man ganz klar an den Verstand appellieren: Kein Kind ist in der Lage, sich gegen einen Menschen durchzusetzen, der zweimal so groß und so kräftig ist.

P.H.: Jetzt reden wir hier die ganze Zeit von Eltern. Was ist mit allein erziehenden Müttern? Wo dann der Freund dazukommt, und wo die Mutter allein um den Freund nicht wieder zu verlieren beide Augen zudrückt, das sind die ganz Gefährdeten.

I.K.: Das muss ich auch aus Erfahrung her sagen, da gibt's einige Straftaten, die wir aufnehmen mussten, wo die Frauen wirklich die Scheuklappen angezogen haben nach außen hin, obwohl sie es mitbekommen haben, obwohl sie teilweise gesehen haben, was passiert ist, aber eher dazu gestanden haben, dass sie den Mann behalten wollten und die große Liebe...das Kind hat gestört, war ein Störfaktor, der teilweise auch wirklich dann eingesperrt wurde. Wir haben hier im Kreis ja auch immer wieder Fälle gehabt, die durch die Presse gingen, wo Kinder zum Teil auch wirklich schwerst missbraucht wurden oder zum Teil auch getötet wurden oder verstarben aufgrund Nicht-Fürsorge. Also da muss man ganz klar sagen: Auch hier wieder, es gibt nichts, was es nicht gibt.

P.H.: Ich weiß.

J.S.: Ja, ein sehr schwieriges, aber umso wichtigeres Thema. Du hattest ja die Beratungsstellen angesprochen; man kann auch dich ansprechen?

I.K.: Kann man auch. Ja. Bei mir ist nur das Problem, wir als Polizeibeamte unterliegen dem Legalitätsprinzip, das bedeutet, sobald ich von einer Straftat erfahre, bin ich gezwungen, Ermittlungen einzuleiten. Das heißt, wenn mir jemand erzählt, ich hab den Verdacht, das Kind wird missbraucht, bin ich gezwungen, eine Strafanzeige zu fertigen. Ich bin in dem Falle keine Beratungsstelle, bin aber natürlich dazu da, um weiterzuhelfen. Man kann mich anrufen und sagen, an wen kann ich mich wenden, wenn mir beispielsweise das und das passieren würde? Welche Möglichkeiten gibt es? Man kann bestimmte Situationen mal besprechen und sagen, wenn ich beispielsweise eine Nachbarin habe, die ihr Kind schlägt oder wo ich sicher bin, die hat nen neuen Partner und da geht nicht alles mit rechten Dingen zu: Was könnte ich tun, wenn ich so jemanden als Nachbar hätte? Dann kann man zumindest zusammen überlegen, welche Beratungsstelle kann man aufsuchen, wo kann man sich Hilfe holen. Wie gesagt, da gibt's sehr verschiedene Maßnahmen. Die Jugendämter, die entsprechende Präventionskräfte haben oder auch Hilfemaßnahmen einleiten können, die solche Familien auch unter Umständen auch kontrollieren können, wenn Kindeswohlgefährdung vorliegt. Da müssen entsprechende Wege eingeleitet werden. Aber da gibt's auf jeden Fall Hilfe, auch von mir.

I.K.: Wir haben hier eine sehr gute Zusammenarbeit im Kreis, wir haben verschiedene Netzwerke, gerade in dem Bereich sind wir sehr gut vernetzt hier. Wir haben Berufsfachgruppen gegen sexuellen Missbrauch von Kindern im Rhein-Kreis Neuss, da sitzt die Polizei drin, alle Jugendämter des Kreises, Beratungsstellen, Opferanwälte, jetzt haben wir auch ne Familienrichterin dazu bringen können. Da muss ich sagen, wir sind perfekt vernetzt und eigentlich gibt's überall Ansprechpartner. Aber wenn man trotz allem an irgendner Stelle nicht zufrieden ist, oder man meint, es wird nicht genug getan, hat man immernoch die Möglichkeit, weiter zu gehen. In dem Fall hätte man natürlich auch sagen

können, okay, das ist jetzt nicht so gelaufen wie wir uns das erhofft haben, dann geh ich noch zur Polizei.

J.S.: Damit wäre ja schon einiges geholfen. Du machst auch viel Prävention an Schulen und Kindergärten, das ist mit Sicherheit eine gute Grundlage, um Menschen wie Herrn Genardy tatsächlich ähm...nicht so erfolgreich werden zu lassen, weil Kinder vielleicht frühzeitig ihre eigenen Grenzen kennen und festlegen.

I.K.: Also ich bin hier im Kreis für den Fachbereich Gewalt an Frauen und Kindern zuständig und in dem Rahmen geh ich in Kindergärten und Grundschulen und halte Elternabende zu dem Thema „Wie schütze ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch?“ Da stelle ich Daten, Fakten dar, erzähle über unsere Arbeit, möchte mich als Ansprechpartnerin auch vorstellen, damit man vielleicht auch die Scheu verliert, wirklich mal Hilfe zu suchen, wenn man sie nötig hat und einfach Rat und... In den Grundschulen hab ich den Elternabend mittlerweile ausgeweitet oder erweitert, da hab ich das Thema Internet dazugenommen, weil der Kollege, der bei uns auf der Dienststelle zuständig ist für diesen Bereich geht in Schulen, aber erst ab der achten Klasse, das heißt, es gibt einen Erlass, der sagt, dass wir erst mit den Kindern ab 14 Jahren arbeiten dürfen. Dementsprechend sind die natürlich schon sehr weit, und da wir alle wissen: Handys kriegt man teilweise in der Grundschule, teilweise früher, aber spätestens, wenn die weiterführenden Schulen kommen, haben die Kinder alle ein Handy. Und deshalb möchte ich an meinen Elternabenden einfach drauf hinweisen, was ist erlaubt, was ist nicht erlaubt, welche Pflichten hab ich als Eltern, muss ich das Handy kontrollieren, weils auch wie gesagt in der heutigen Zeit ganz ganz viel über Anbahnung übers Internet läuft.

P.H.: Ja.

I.K.: Die Täter suchen sich über WhatsApp-Gruppen, Instagram, über TikTok die Kinder aus und suchen so den Kontakt und kriegen so auch ihre Opfer.

P.H.: Die stellen sich dann meistens als die beste Freundin vor, und dann stellt sich heraus, da kommt ein älterer Herr.

I.K.: Ganz genau, und da sollte man einfach sich mal mit beschäftigen und man sollte den Kindern Regeln mit auf den Weg geben, wenn die Handys kommen, dass man einfach auch Absprachen trifft, dass man die Handys regelmäßig kontrolliert. Das wird mit der Zeit sicherlich weniger werden, aber gerade am Anfang... Kinder sind einfach überfordert mit diesen Teilen, die wissen gar nicht, was sie alles können und welche Zugriffe sie haben, da sollte man ganz genau hinschauen.

P.H.: Vor allen Dingen sind Kinder neugierig und Kinder wollen gemocht werden. Und wenn sich da eine neue Freundin im Netz anbietet, dann will das Kind diese Freundin haben. Oder auch der Freund, wenn's ein Junge ist.

I.K.: Mit gefakten Bildern, dann kommt ein Bild von einem ganz tollen jungen Mann, und wenn man dann irgendwie denkt...

P.H.: ...da sind wir schon bei den Jugendlichen.

I.K.: Jaja, aber das sind teilweise... wir haben hier die Opfer sitzen mit elf, zwölf Jahren, das sind Kinder. Unter 14 ist es einfach noch ein Kind und dementsprechend haben wir immer mehr, die vielleicht auch älter aussehen, wo man natürlich auch wieder gucken muss, war der Täter sich überhaupt im Klaren darüber, wie alt diese Kinder sind? Nichtsdestotrotz ist es

ne Straftat, unter 13 Jahren ist einfach kein sexueller Kontakt erlaubt. Ab 14 sieht's dann anders aus, aber wir reden ja hier von Kindern.

P.H.: Richtig. Ich hab auch von Kindern geredet, Sie sagten ja, da kommt ein attraktiver junger Mann, das äh, da geht's für mich schon in den Bereich Jugendliche, das fängt auch schon mit zwölf an. Also zwölfjährige Mädchen wollen durchaus schon dem anderen Geschlecht gefallen.

I.K.: Mhm.

J.S.: Ira, wie kann man Eltern... oder was gibst du Eltern mit, um Kinder zu sensibilisieren? So als konkreten Tipp, wie sie ihre Kinder auf Situationen vorbereiten können?

I.K.: Ganz klar: altersgerecht aufklären. Was wir eben schon gesagt haben, so gilt das natürlich auch für bestimmte Situationen. Ich muss den Kindern schon sagen, es gibt nicht nur liebe Menschen auf der Welt, sondern es gibt tatsächlich auch Menschen, die nichts Gutes im Sinn haben. Es gibt Menschen, die sich an Kindern vergreifen, genauso wie ich sagen kann, du darfst dich da und da nicht anfassen lassen. Wenn das jemand macht, obwohl du das nicht willst, bitte ich dich auch drum, dass du mir das erzählst. Ne, es gibt Kinder, die kommen und davon reden und auch ganz klar sagen, Mama, da ist was vorgefallen, das war ne Situation, die du mir vorher geschildert hast, ich wollte das nicht, es ist trotzdem passiert... Ne, dass man den Kindern einfach mit auf den Weg gibt, es gibt die Situation vom beispielsweise Ansprechen von Kindern. Ich sag, nur da muss man natürlich ein gesundes Mittelmaß finden, die Kinder natürlich nicht total zu verängstigen und sagen, da draußen sind nur böse Menschen, die rumlaufen, da gibt es Männer, die schnappen dich und bringen dich in ein Gartenhäuschen, um dich umzubringen oder zu missbrauchen. Mit den Begrifflichkeiten können die Kinder ja eh noch nichts anfangen. Man muss den Kindern sagen, es gibt Menschen, die haben nichts Gutes im Sinn. Wenn du von jemand Fremdes angesprochen wirst, musst du in der Lage sein, sagen zu können, nein, lassen Sie mich in Ruhe! Und weglaufen! Weglaufen ist nicht feige...

I.K.: Ganz wichtig ist, den Kindern so Botschaften mitzugeben: Tritt nicht an ein Fahrzeug heran. Wenn jemand anhält und dich anspricht, dass du sagst: „Entschuldigen Sie, ich darf nicht mit Fremden sprechen, fragen Sie bitte einen Erwachsenen.“ Dann kommt das Kind aus der Situation raus, ohne dass es in Panik weglaufen muss, sondern es kann sich erstmal ausdrücken, und dem Autofahrer wird vielleicht unter Umständen bewusst, was er da gemacht hat, ohne, dass er's gewollt hat, und da kommt so'n Kind raus, mit diesen Botschaften. Tritt nicht an ein Fahrzeug ran, sprich nicht mit Fremden, geh nicht mit Fremden mit, halt dich an Absprachen mit deinen Eltern. Gucken Sie mit dem Kind auf dem Schulweg beispielsweise im Vorfeld, wo kann sich das Kind Hilfe holen? Wohnt unterwegs vielleicht jemand, den ich kenne? Wenn so Situationen sind, hat das Kind die Möglichkeit, anzurufen, ja, oder jemanden anzusprechen, kann ich vielleicht meine Mutter anrufen, gibt's ein Handy? Oder wenn jemand - es kann ja schonmal die Freundin sein, die von den Eltern abgeholt wird von der Schule, und die Eltern fragen: Können wir dich mitnehmen? Sagen Sie den Kindern: Nein! Wenn das im Vorfeld nicht abgesprochen wurde, fährst du nicht mit. Auch nicht, wenn du die Leute kennst. Dann möchte ich gefragt werden. Und wenn das ne Bekannte von mir ist, dann hat die meine Nummer. Dann können die anrufen und sagen, wir stehen jetzt vor der Schule, darf ich mitfahren bis nach Hause? Das sind Absprachen, und die muss man mit den Kindern ganz genau klären, damit die Kinder gar nicht in so Situationen kommen, zu Fremden ins Auto zu steigen. Oder sich überrumpeln zu lassen.

J.S.: Ja, also man kann als Eltern schon viel machen, um so ein bisschen unterstützend entgegen zu wirken und die Kinder stark zu machen.

I.K.: Ganz wichtig ist immer die Mimik, Gestik und das Auftreten, das gilt für Erwachsene genauso wie für Kinder, wenn ich dem Kind das entsprechend nahebringen kann oder das Kind entsprechend stärken kann.. Ich sag mal, das beste Beispiel ist, wenn ein Täter sich ein Opfer aussucht, dann geht er auf so ein ängstliches Kind eher zu als wenn ich ein Kind hab, das sich entsprechend behauptet. Die besten Beispiele sind immer Pippi Langstrumpf und Annika. Wenn ein Täter sich eine aussuchen müsste, würde er natürlich Annika nehmen, die Liebe, Brave, die alles mit sich machen lässt. Und Pippi Langstrumpf würde ihm wahrscheinlich eine um die Ohren geben und wär weg.

P.H.: Ich muss dazu sagen, ich mochte Pippi Langstrumpf nie.

I.K.: (lacht) Ja, aber ich finde, das ist so'n Beispiel, wo man ganz klar vor Augen...zwei Kinder hat, das ist die Freche, die Dominante, und die Liebe, Brave, die immer ja und Amen sagt und alles mit sich machen lässt.

P.H.: Das ist ja der Opfertyp generell, das hat man ja auch bei Erwachsenen.

I.K.: Absolut.

J.S.: Aber als Beispiel ja sehr eingängig. Das verstehen dann ja auch die Kleinen, die die Geschichte dann gehört haben, und das nachvollziehen können, was das praktisch bedeutet. Also dass...wie man auf andere wirkt.

P.H.: Aber ich würde dann zum Beispiel bei einem kleinen Kind sagen, einfach nur, der darf dich nicht anfassen, wenn du das nicht möchtest. Basta. Der darf dich nirgendwo anfassen, auch nicht an der Schulter. Der darf dir auch nicht üben Kopf streichen, wenn du das nicht möchtest.

I.K.: Ich bring auch immer das Beispiel, wo man gut üben kann, mit den Kindern nein zu sagen, man sitzt abends auf der Couch, oder nachmittags, man kitzelt die Kinder, und man übertreibt dann ganz leicht. Ne, und man macht immer weiter und die Kinder sagen, wah, hör auf, hör auf, hör auf! Und wenn man dann die Arme hochmacht und ganz demonstrativ sagt, okay, du hast nein gesagt, dann hör ich auf. Und dann gucken die Kinder ganz groß und sagen: Öh, du hörst da drauf, wenn ich das sage? Ja, du hast doch nein gesagt. Ich hab dich angefasst, du wolltest das nicht, also... Du darfst nein sagen, und in diesen Situationen akzeptiere ich das sofort. Einfach zum Üben.

J.S.: Nein heißt nein, auch bei Kindern. Und das respektiere ich.

I.K.: Da muss man natürlich auch wieder abwägen, wenn die Kinder sagen, äh...oder man von den Kindern verlangt, geh dein Zimmer aufräumen und das sagt nein, das möchte ich nicht, da muss man ganz klar sagen, das ist ne Regel, ja, solltest du hören.

J.S.: Was darf der Bestimmer und was darf er nicht.

I.K.: Genau.

J.S.: Ira, wie ist es, wenn jemand einen konkreten Verdacht hat, dass ein Kind missbraucht wird oder dass das vielleicht in Zukunft passieren könnte.

I.K.: Also ganz wichtig ist, nicht in Panik zu geraten. Ist leicht gesagt, kann ich mir vorstellen. Aber man darf insbesondere vor dem Kind nicht zeigen, wie sehr einen das belastet, weil die Kinder auch so ne Art Schutzwall haben, die wollen die Eltern nicht in ne Krise stürzen oder wollen nicht, dass die Eltern traurig sind, das haben wir sehr oft erlebt, dann haben die angefangen zu erzählen, und die Eltern sind ausgeflippt, ich nehm jetzt die Mutter als Beispiel, die hat geweint, die war verzweifelt. Das Kind hat gesehen: Ach du liebe Güte, jetzt hab ich der Mama das erzählt und jetzt ist sie so traurig und so wütend und böse, ich sag am besten gar nichts mehr. Damit verschreckt man die Kinder, und die ziehen sich in sich zurück und reden vielleicht überhaupt nicht mehr da drüber. Sondern wirklich vor dem Kind versuchen, Ruhe zu bewahren, zuzuhören, dem Kind auch ganz deutlich zu zeigen, dass man ihm glaubt und wirklich keine Vorwürfe zu machen - auch ganz wichtig! Nicht hingehen und sagen, warum bist du nicht früher gekommen, warum hast du mir das nicht gesagt, oder jemand andern, das will das Kind nicht hören, sondern einfach sagen, ich find das toll, dass du jetzt zu mir gekommen bist, oder dass du dich an den und den gewendet hast. Ganz ganz wichtig ist einfach, dass die Kinder den Mut haben zu sprechen, und dass man das auch wahrnimmt und aufnimmt. Dann: Zum Reden ermutigen, aber nicht drängen. Nicht immer hingehen und dem sagen, ja und dann? Was ist dann passiert? Jetzt erzähl mal weiter, komm, nochmal von vorne... Und was ganz ganz wichtig ist: Wenn das Kind anfängt zu erzählen, notieren Sie sich das. Aufschreiben, was hat das Kind gesagt, in welcher Situation, dass man das nachhalten kann. Man kann sich vorstellen, man ist selber aufgeregt, man vergisst sonst vieles und so kann man einer Anzeigenerstattung später die Sachen entsprechend vorlegen. Man muss den Kindern auch wirklich das Gefühl geben: Ich bin da, ich helf dir. Dann kann man mit dem Kind zusammen überlegen, wie geht's jetzt weiter, was können wir tun. Weil die Kinder haben schon in der Regel Vorstellungen, beispielsweise wenn's der Großvater ist, ich möchte nicht mehr da hin. Dass man dem Kind sagt, du brauchst keine Angst haben, wir gehen da nicht mehr hin. Dass man einfach die Ängste und Sorgen wahrnimmt und dann entsprechend auch agieren kann. Ähm... dem Kind offene Fragen stellen, keine Suggestivfragen stellen, nicht hingehen, sagen, och, hat der dich auch beispielsweise am Busen angefasst..oder da angefasst, sondern wirklich sagen: aha, und dann? Wie war das? Also ganz offen einfach nur zuhören. So wenig Leute wie möglich mitinvolvieren in die Gespräche, wenn das Kind Ihnen das erzählt hat, belassen Sie es dabei, gehen Sie nicht hin und nehmen vielleicht noch die Großmutter dazu oder den Onkel oder gehen zum Kinderarzt und machen die große Runde. Das Problem ist, wenn das Kind mit mehr als vier fünf Leuten gesprochen hat, wird die Aussage des Kindes immer verzerrter und die Staatsanwaltschaft beziehungsweise vor Gericht kann man sagen, wird dann auch ganz schnell der Deckel zugemacht, weil man sagt, man kann der Aussage nicht mehr ganz glauben, weil einfach zu viele Leute mit dem Kind gesprochen haben und das Kind eventuell beeinflusst haben, und das sollte man ganz, ganz dringend beachten. Sich entsprechend Hilfe zu holen, wie beispielsweise bei der Ambulanz für Kinderschutz, die stehen mit Rat und Tat zur Seite und können dementsprechend auch helfen. Die wissen, wie ein Polizeiverfahren läuft, die können sagen, es macht Sinn, da schon hinzugehen, oder man sagt, man muss die Kinder erst stabilisieren. Da ist entsprechend Hilfe da und man ist auf jeden Fall nicht allein, das sollte man ganz, ganz fest im Kopf haben. Man sollte sich auch nicht scheuen, die Polizei zu rufen. Ne, man hat vielleicht Ängste und Sorgen, aber es ist überhaupt kein Thema, lieber einmal zuviel angerufen wie dass man nachher sagt, hätteste. Ne? Zur Strafanzeige kann ich sagen, die kann jeder erstatten, man muss nicht verwandt oder verschwägert oder in irgendner Beziehung stehend zu der Person sein. Niemand ist dazu verpflichtet, muss man auch sagen. Anzeigen können nicht zurückgezogen werden in dem Deliktsbereich, weil es einfach zu hochwertig ist, sag ich jetzt mal so, ist kein

Antragsdelikt, das heißt, sobald die Polizei davon erfährt, muss ermittelt werden. Es gibt keine Vertraulichkeit, es ist auch ganz wichtig, dass man das weiß, das heißt, der Täter wird mitbekommen, wer die Anzeige erstattet hat, spätestens wenn er sich durch einen Rechtsanwalt verteidigen lässt und der bekommt die Akteneinsicht, dann kann der genau sehen, wer hat welche Aussage gemacht. Da muss ich einfach mit rechnen, ähm, nicht dass man nachher sagt, oh, das hätte man mir aber sagen müssen, dann hätte ich das nicht getan. Da muss man ganz klar mit offenen Karten reden, ganz deutlich machen, dass das eben nicht geht. Wie gesagt... Die Polizei hat keine Möglichkeit, darauf entsprechend einzugehen.

J.S.: Ja, das so als Schlusswort, denke ich...also als gutes Schlusswort, wie man vorgehen kann ,wenn man den Verdacht hat. Ich bedanke mich für das Gespräch bei Petra Hammesfahr und Ira Klug.

Liebe Hörerinnen und Hörer, weitere Informationen zur Kriminalprävention finden Sie auf unserer Internetseite Rhein-Kreis-Neuss.polizei.nrw und auch die Kontaktinformationen zu unseren Kolleginnen und Kollegen von der Kriminalprävention und vom Opferschutz.